

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post 26 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Redakt. Beilage: **Waldzeitung**
Anst. **Unterhaltungsblatt**

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzaujen



Rannenbäckerland
Amtsgerichts-Bezirk
und Sellers

Kunst- und Antiquar. Verh.
3. B. Kiste in Kasse
Kaufmann **W. W. W.** in Bielefeld
in der Expedition in Bielefeld.

Verkaufsgeld 15 Pf.
als kleine Beile oder kleine Mann

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Rühlmann in Söhr.

No. 11 Berufspreis Nr. 90, Söhr, Donnerstag, den 27. Januar 1916. 40. Jahrgang

Kaisergeburtstag 1916.

Germania was rauschen Deine Eichen,
Was singt Dein Lied, Dem Kaiser Deinen Herrn,
Das Haupt bekrönt mit frischen Lorbeerzweigen,
Folgst Du begeistert Deinem Morgenstern.

Dem Stern der Dich im Frieden treu geleitet,
Im Kampfe Dir die wahre Richtung gab,
Weit liegt vor Dir das Schlachtfeld ausgebreitet,
Und Deiner Helben ruhmbedecktes Grab.

Du bist bereit um jene die gefallen,
Um jene die so treu für Dich gezeugt,
Ich seh' den Schleier Deiner Trauer wallen,
Doch trägt Du noch den Nacken ungebeugt.

Dein Schwert ist siegreich, Deine Fahnen fliegen,
Auf Feindesfesten stolz im Windeswehen,
Du hast das Wort geprägt wir müssen siegen,
Wir werden siegen, und nicht untergehn.

Die Welt hat Dir das Urteil unterschrieben,
So viel der Feinde hatten Dich erfaßt,
Wie bist Du stark und heldenmütig geblieben,
Indes so manches stolze Wort verblaßt.

Das Wörtchen Frieden warf man Dir zu Füßen,
Du hubst es wie ein Blümchen zärtlich auf,
Du weihst, Er kann Dir anders nicht entsprechen,
Als aus des Kampfes blut'gem Siegeslauf.

Es geht nur um ein Plätzchen an der Sonne,
Es geht um deutsche Freiheit, Recht und Ehr,
Heil Kaiser Dir! Dem Frieden höchste Wonne,
Wir harren siegreich seiner Wiederkehr.

K. H.

Bekanntmachung.

Die bisherigen **Zusatzbrotsorten** kommen vom
1. Februar in Wegfall. Es können jedoch Schwerkraut
(Arbeiter unter Tage, Arbeiter mit Tag- und Nachtschicht usw.)
welche nicht Selbstversorger sind für die Zeit nach dem
1. Februar Zusatzbrotsorten erhalten.

Anträge auf Zusatzbrotsorten können am **Samstag,**
den 29. Januar, vormittags auf dem Bürgermeisteramt
gestellt werden.

Söhr, den 26. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Provinzial- und Vermischtes.

Söhr. Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät
Kaiser Wilhelm II. fand heute morgen 9 Uhr ein zahlreicher
besucher festgottesdienst statt. — Die öffentlichen Gebäude
sowie auch eine Anzahl Privatgebäude waren festlich beflaggt.

Limburg, 24. Jan. Der Kreisaußschuß gibt folgendes
bekannt: Bei den Nachprüfungen der Getreide-Vorratser-
hebungen hat sich herausgestellt, daß einzelne Landwirte trotz der
strengen Strafbestimmungen und trotz der bekannt gegebenen
Warnungen immer noch sich zu Verheimlichungen von Ge-
treide- und Viehbeständen hinreissen lassen. Es wurden
nicht nur in Scheunen, Ställen, Wohnungen usw., sondern
sogar auch in Betten Getreidemengen versteckt gefunden. Da
unter diesen Umständen die Nachprüfungen fortgesetzt und sich
schließlich auf alle landwirtschaftlichen Betriebe ausdehnen
werden, wobei genaue Durchsuchungen erfolgen müssen, kann
ich den Landwirten, um sich vor strengen Strafen zu schützen,
nur dringend empfehlen, ihre etwa versteckt gehaltenen
Getreide- und Viehbestände sofort den Vertrauensleuten, die
die Bestandsaufnahme vorgenommen haben bzw. noch damit
beschäftigt sind, anzumelden, damit diese Bestände noch in
die Liste aufgenommen werden können. Bei weiteren Ver-
heimlichungen mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich
die Landwirte demnach die schweren Folgen ihres unpä-
triarischen Verhaltens selbst zuschreiben haben.

Aus Rassa u., 24. Jan. Zur Hebung der Fischerei
sind kürzlich in öffentlichen Gewässern ausgelegt: in die
Lahn bei Munkel 500 Regenbogenforellen-Setzlinge, bei Für-
st ebenfalls 1000 Stück Regenbogenforellen-Setzlinge, in
den Elbbach bei Niederhobdamer 500 Stück ebenfalls. Diese
ausgesetzten Fische sind aus dem Laich von naturalisierten
und akklimatisierten Regenbogenforellen in der Fischzucht-
anstalt in Welschnibors gezoogen.

Hachenburg, 24. Jan. Herrn Amtsgerichtsrat Riegler
die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt
worden.

— Die Preise für Speiseöl haben in der letzten Zeit

eine durch die Sachlage nicht gerechtfertigte Steigerung er-
fahren. Wie wir hören, wird seitens der Reichsregierung
die Frage einer Preisbindung für Speiseöl eingehend er-
wogen.

Eschen, 24. Jan. Heute in der Frühe ereignete
sich oberhalb der Stadt am sog. Hasen ein Unglücksfall.
Die Frau des Bahnassistenten Hering stürzte in der Dunkel-
heit in die Rofel und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt
noch nicht geborgen werden.

Strafkammer in Neuviad.

Sitzung vom 24. Januar 1916.

Die Ehefrau Lisette B. in Jena, die wegen weiter
Entfernung vom Erscheinen an Gerichtsstelle entbunden ist,
hat sich wegen Diebstahls zu verantworten. Sie soll gemein-
sam mit dem Arbeiter Edmund Sch., der als rückfälliger
Dieb wegen dieses Diebstahls kürzlich zu einem Jahr Zucht-
haus verurteilt worden ist, beim Weggang von dem Hofgut
Erz zu eine Kuh im Werte von 500 Mark mitgenommen
haben. Die Kuh wurde dem Sch. bei dem Versteig, sie in
Vollend zu verkaufen, von der Polizeibehörde wieder ab-
genommen. Das Gericht kam mangels Beweises zur Frei-
sprechung der Angeklagten.

Militärische Amnestie zu Kaisers Geburtstag.

Berlin, 27. Jan. Aus Anlaß seines Geburtstages
hat Kaiser Wilhelm eine Reihe von Amnestien bekannt ge-
geben, die Angehörigen des Heeres und der Marine zugute
kommen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Januar.
Weißlicher Kriegsausplag.

Die Franzosen versuchten durch eine große Zahl von
Gegenangriffen die ihnen entrissenen Gräben östlich von
Neuville zurückzugewinnen, sie wurden jedesmal, mehrfach im
Handgemein, abgewiesen. Französische Sprengungen in den
Närgen versöhnten auf eine kleine Strecke unsere Gräben
bei Höhe 285, östlich von La Chalade. Wir besetzten den
Sprengtrichter, nachdem wir einen Angriff zum Scheitern
gebracht hatten.

Marineluftzeuge griffen militärische Anlagen des Feindes
bei La Panne, unsere Heeresflugzeuge die Bahnanlagen von
Loos, südwestlich von Dünkirchen und von Bethune, an.

Oestlicher Kriegsausplag.

und

Balkan-Kriegsausplag.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Hestiger Kanonendonner auf der Westfront.

U. Rotterdam, 25. Jan. Der „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ meldet aus Ostburg: Seit gestern mittag
ist erneut heftiger Kanonendonner von der westlichen Front
her zu hören, und zwar mit einer Heftigkeit, wie sie seit
langem nicht festzustellen war.

Neue russische Anleihe.

U. Kopenhagen, 26. Jan. Die „Berlingske
Tidende“ erfährt aus Petersburg, daß die Regierung beab-
sichtigt, eine neue inländische Anleihe aufzunehmen, deren
Höhe auf vier Milliarden Mark festgesetzt ist.

Englische Maßnahmen am Suezkanal.

Mailand, 26. Jan. Der „Secolo“ berichtet:
Reisende, die mit dem Dampfer „Monte Vello“ angekommen
sind, erzählen, daß die Engländer an verschiedenen Stellen
über den Suezkanal Drehbrücken gebaut haben, damit bei
einem etwaigen Rückzug die Engländer und Kanadier möglichst
schnell an anderen Stellen unangruppiert werden könnten.
Desgleichen wurde eine strategische Bahnhöhne Suez—Ismailla
gebaut.

San Giovanni die Medua geräumt. Rückzug nach Durazzo.

WTB. Essen-Ruhr, 26. Jan. Nach einem
Telegramm des „Essener C.-Z.“ aus Lugano meldet die
„Idra Nazionale“ aus San Giovanni di Medua: Am
Mittwoch vom 25. zum 26. Januar zogen die Monte-
negriner eilig von hier ab, weil starke österreichische Kräfte
anmarschieren. Die letzten Reste der besiegten Armee be-
gannen den tragischen Rückzug auf Durazzo, begleitet von
Frauen und Kindern, die unter Proviantmangel lurchbar
leben. Auch Munition fehlt, so daß jede Gegenwehr un-
möglich ist.

Hilfe für Albanen.

Berlin, 26. Jan. (P. W.) Das „Berliner Tage-

blatt meldet aus Kopenhagen: Nach Pariser Meldung
hält man dort Durazzo und San Giovanni di Medua für
schwer bedroht. Esob Pascha und seine Truppen seien in
verzweifelter Lage. Hilfe könne nur von Italien kommen.

Berlin, 26. Jan. (P. W.) Das „Berliner Tage-
blatt“ meldet aus Rotterdam: Nach Londoner Meldungen
hat in Rom unter dem Vorsitz des Königs ein Kriegsrat
stattgefunden, der Albanien zum Gegenstand hatte.

Jugendkompanie Nr. 87, Söhr.

Freitag, 28. d. M., 8³⁰ Uhr abends Unterricht.

Sonntag, 30. d. M., kein Dienst.

Mittwoch, 2. Feb., Kaisergeburtstagsfeier.

Obner.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 2. Februar dieses Jahres,
nachmittags punkt 2 Uhr

findet im Casino Gambrinus eine

General-Versammlung

statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung wird hieselbst bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Holzversteigerung.

Montag, den 31. Januar

vormittags 10 Uhr

anfangend, werden im hiesigen Gemeindefeld
in den Distrikten „Winkel“, „Bühl“, „Bach-
wald“ und „Scheid“:

11	Eichenstämme mit 8,01 Festmeter
150	Stangen IV. Klasse
170	„ V. „
160	„ VI. „
40	Ruhr. Buchen-Scheitholz
111	„ „ Knüppelholz
3	„ „ Eichen-Scheitholz
22	„ „ Knüppelholz
4	„ „ andere Laubhölzer Scheit
13	„ „ Knüppel
5295	Buchen-Wellen
1695	gemischte „

Öffentlich versteigert.
Zusammenkunft an der Turnhalle.
Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekannt-
machung ersucht.

Hilgert, den 23. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Strädter.

3-4 Zimmer- Wohnung

nebst Zubehör zu mieten ge-
sucht per bald.
Näheres zu erfragen in der
Expedition des Bl.

Ein

Wirker

gesucht.
Näheres zu erfragen in der
Expedition des Blattes.

Ein kleines

Wohnhaus

zu mieten gesucht. Späterer
Kauf nicht ausgeschlossen.
Offerten an die Expedition.

Stodfisch

empfiehlt

Eduard Bruggaler,
Söhr.
Telefon 28.

Kaufe alle Sorten gebrauchte Säcke

zu hohen Preisen.
Willy. Klein, Grenzhausen.
Komme auf Wunsch über-
allhin.

MAGGI

Bekennnisse.

Das Pariser „Journal“ bringt die Zischrist eines Soldaten, der die Zustände in den französischen Schützengräben, wie folgt, schildert: Man kann sich die bittere Ironie nicht vorstellen, mit der wir alten Landwehrleute (zehn Mann von meinem Zuge sind mittlerweile 417 Jahre alt und haben 37 Kinder) die dithyrambischen Schilderungen von der rührenden Sorgfalt lesen, mit der angeblich die Soldaten an der Front umgeben werden. Seit fünf Monaten haben wir in den Schützengräben nicht ein einziges von den Geschenken bekommen, mit denen wir angeblich derart überhäuft werden, daß wir unter der Last zusammenbrechen. Doch, halt! Wir haben ja eine Zigarre im November und eine Zigarre zu Weihnachten bekommen! Die Magazine mögen vielleicht mit warmen Kleidern vollgestopft sein; wir aber haben zu zehn drei paar Handschuhe, drei Westen und drei Unterjacken erhalten. Die Kohlenbeden, die verteilt wurden, dürfen wir in den Unterständen aus Gesundheitsrücksichten, im Freien wegen der Gefahr des Entdecktwerdens nicht anzünden. Taran, daß ihr Anblick allein uns nicht warm macht, hat anscheinend niemand gedacht. (Etr. Pln.)

Rundschau.

Montenegro.

Man muß also mit der Möglichkeit rechnen, daß überhaupt keine nennenswerte Anzahl montenegrinischer Soldaten Zeit hatte, nach Albanien auszuweichen. Der überraschende Vorstoß der Oesterreicher über den Lofzen auf Cetinje und Nikša und auf Antivari hat demnach so gewirkt, wie es vorauszu sehen war. Er durchschlägt nicht nur die einzige Etappenlinie des Heeres Nikša, sondern schob auch einen Kegel vor die Tür, durch die es entschließen wollte.

Abgeklärt.

Nikša tritt in den Hintergrund. Ob er Frieden schließt oder ob er tatsächlich die Absicht des Treubruchs nach der Friedensbetriebe hatte, ist gleichgültig. Die Siege der Oesterreicher und das Vordringen der Bulgaren in Albanien ist maßgebend. Tatsachen regieren die Stunden! Das sieht man jetzt in Italien, trotz der sentimentalen Sprüche über den „rührenden Abschied“ Nikša von seinen Truppen.

Möglichkeit.

Italienische Kriegsgegner ziehen aus der Anwesenheit des Prinzen Mirko in Montenegro den Schluß, daß er wahrscheinlich den Frieden vollendet und dafür von Oesterreich als künftiger König anerkannt werden wird. (Etr. Pln.)

Deutschland.

1) Reichstagsvorlagen. (Etr. Pln.) Es scheint sicher, daß schon im März die Vorlage über die neuen Steuern dem Reichstag zugehen wird. Als Gesamttrag dieser neuen Steuern sind 500 Millionen in Aussicht genommen. Um dieses Geld aufzubringen, werden die Zigaretten- und Zigarren-, sowie einzelne Zweige der Post und Telegraphie und der Eisenbahnverkehr herangezogen werden.

2) Hübsches Wort. (Etr. Pln.) Der „Wanti“ hat für das Vorgehen des Bierverbandes das hübsche Wort gefunden: „Beim Schwagen vereint — beim Schlagen getrennt!“ Es hat den Anschein, als ob sie auch beim Schwagen nicht mehr vereint wären. Denn die heftigen Anlagen, die aus Italien nach London gerichtet werden, können unmöglich die dauernde Bräderlichkeit aufrecht erhalten.

3) Ausgeschlossen. (Etr. Pln.) Der Getreidekauf der Engländer stellt sich als ein gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Getreidebezüge in Rumänien gerichteter Schachzug dar. Denn ein Abtransport der englischen Ware nach dem Bestimmungsort ist ausgeschlossen. Wir können den Briten dieses kostspielige Vergnügen ruhig gönnen.

4) Das Värenfell. (Etr. Pln.) Frankreich will einen Teil der Serben an seine Westfront senden. Tagegen

protestiert England. Die großbritannische Heeresleitung hat nach der Zerstörung Serbiens die serbischen Truppen als ein willkommenes Kanonensfutter für Aegypten angesehen und sie will jetzt serbische Truppen nach dem Mittel- und Frankreich. So kommt es, daß über das Schicksal der serbischen Heeresstrümmen ein Kampf ausgebrochen ist, der für die Menschenfreundlichkeit der Entente bezeichnend ist.

— Unmöglich. (Etr. Pln.) Man führt aus, daß es für England unmöglich sein werde, eine effektive Blockade Deutschlands durchzuführen, da England die Ostsee nicht beherrsche.

Unser Papiergeld.

Unsere Papiergeldsorten tragen bekanntlich ein Wasserzeichen, die Zehnmarkscheine zum Beispiel ein kreisförmiges Zeichen mit einem Merkurkopf, die neuen Hundertmarkscheine das Bild Kaiser Wilhelms I. Wohl schon vielfach ist die Frage aufgetaucht, wie denn diese Wasserzeichen überhaupt das Papiergeld hergestellt werden. Es liegt in der Natur der Sache, daß hierüber wenig bekannt ist. Man will und muß die Fabrikation eben geheim halten, um Fälschungen möglichst zu erschweren. Im allgemeinen ist nur folgendes bekannt: Das Papier für unsere Reichsscheine wird in einer Papierfabrik bei Oberswalde hergestellt und zwar unter ständiger Aufsicht von Staatsbeamten. Als Rohstoff verwendet man vorzugsweise Segeltuchreste und Segeltuchlumpen. Alles weitere ist Staatsgeheimnis, so namentlich die Einbettung des Wasserzeichens, welches besondere Verfahren übrigens einem Amerikaner abgelaunt wurde, und auch die Einbettung der am Rande der Scheine befindlichen farbigen Fäserchen, die jetzt nicht nur in dem Papiere selbst verteilt sind, sondern zum Teil auch auf dem Papiere. Zudem befindet sich auf jeder Banknote, wie übrigens auch auf jeder Briefmarke, im Papiere oder im Aufdruck ein geheimes Zeichen, das nur sehr wenigen bekannt ist und eine Fälschung sofort erkennen läßt, auch wenn die Nachahmung des Aufdruckes noch so tadelloso ausgeführt worden sein sollte. Nur die Reichsbank besitzt das Recht, Papier zu Banknoten fabrizieren zu lassen, und sie ist es auch, welche in der Reichsdruckerei die Blatten herstellen und den Aufdruck besorgen läßt. (Etr. Pln.)

Europa.

1) England. (Etr. Pln.) Man weiß in militärischen Kreisen darauf hin, daß das Eingeständnis, England könne nicht genügend Munitionsarbeiter beschaffen, doppelt bemerkenswert angeht, der Tatsache ist, daß bei der Wehrpflicht alle mit der Munitionsfabrikation zusammenhängenden Industriezweige von vornherein eine Ausnahme genießen. Wenn dennoch trotz der Heranziehung ungelehrter und weiblicher Arbeiter die englische Munitionsfabrikation vom Ministerpräsidenten als unzureichend erklärt werden muß, so beweist dies, daß es England noch immer nicht gelungen ist, seine Industrie dem Kriegszustande anzupassen.

2) Frankreich. (Etr. Pln.) Der Kriegsminister, wie „Echo de Paris“ berichtet, kündigt auch die kurzfristigen und die bisher nur in Hilfsdiensten Beschäftigten zum Frontdienst heranzuziehen. Eine Kommission von Spezialärzten befaßt sich gegenwärtig mit der Frage.

3) Oesterreich-Ungarn. (Etr. Pln.) Die Militärkritiker gehen zu, daß die russische Offensive bisher ihr Ziel nicht erreicht habe, da es ihr nicht gelungen sei, die feindlichen Linien zu durchbrechen. Aus spärlichen Andeutungen der Presse, sowie aus Meldungen, die auf Umwegen über Frankreich und England bekannt werden, geht hervor, daß die russische Offensive mit wachsender Bedeutung der Kräfte wieder aufgenommen wird.

— Serbien. (Etr. Pln.) Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Serbien durch das Vorgehen Montenegros ernüchtert, von der Entente bündige Erklärungen über den Umfang und den Zeitpunkt der Hilfeleistung verlangt. Für die tiefgehende Unruhe der Entente spricht auch die, daß Briand nach London gereist ist, wo eine gemeinsame Beratung des Bierverbandes stattfindet.

4) Montenegro. (Etr. Pln.) Prinz Mirko und den drei zurückgebliebenen Ministern scheint es gar nicht

einzufallen, irgendwelchen Widerstand zu leisten. Offenbar ist ihnen die Aufgabe gestellt, die Waffenstreckung zu überlassen.

5) Rumänien. (Etr. Pln.) Nach Meldungen stimmt der zwischen der Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide mit der englischen Regierung abgeschlossene Vertrag über den Einkauf von 80 000 Waggons Weizen durch die Engländer, daß bis zum 1. Februar alle den Einkauf betreffenden Formalitäten erledigt sein müssen. Der Verkäufer verpflichtet sich, sie spätestens sechs Monate nach Friedensschluß zu beziehen. Der Preis für einen Wagon beträgt 3200 Lei.

6) Türkei. (Etr. Pln.) Es haben die Engländer wieder eine schwere Schlappe erlitten. Der Angriff auf beiden Seiten des Tigris bei Mendiz, 35 Kilometer östlich von Kut-el-Amara. Die Armee Aylmer ist zum Rückzug gezwungen worden. Was ein solcher Rückzug in diesen unwirtlichen Gegenden bedeutet, das haben die Engländer bereits nach der Niederlage bei Mesephon, östlich von Bagdad erfahren.

Pleitegeier.

Nach einer Meldung aus Rom befindet sich Italien da der Fremdenverkehr vollständig stockt, in einer sehr denkwürdigen Lage. Die Lombardei und Venetien seien den Fremdenverkehr nahezu völlig gesperrt und die meisten größeren Hotels seien hier geschlossen worden. Italien sei in den letzten Jahren nach sehr sicheren Berechnungen jährlich von mindestens 900 000 Fremden besucht. Diese Fremden brachten den italienischen Eisenbahnen eine Einnahme von rund 16 Millionen Lire. Außerdem aber gab jeder der Fremden jeden Tag durchschnittlich 18 Lire Lande, und da man ferner berechnet hat, daß jeder Fremden durchschnittlich 30 Tage im Lande bleibt, gibt sich durch das Fortbleiben der Fremden ein jährlicher Ausfall von rund 500 Millionen Lire. „Das aber schreibt ein italienisches Blatt) bedeutet den wirtschaftlichen Zusammenbruch einer großen Anzahl bürgerlicher Existenzen, die fast ausschließlich vom Fremdenverkehr leben.“ (Etr. Pln.)

Amerika.

1) Vereinigte Staaten. (Etr. Pln.) Man fährt aus Panama, daß General Gotehals noch nicht genötigt, wann der Kanal wieder eröffnet werde, da noch nicht sicher sei, ob nicht neue Erdstöße stattfinden könnten. Die Schiffsahrtsgesellschaften werden benachrichtigt, sobald es möglich ist, die Kanalfahrt dauernd zugeben.

2) Vereinigte Staaten. (Etr. Pln.) Der in den 14 Monaten ausgeführten Waffen und Munition belief sich auf 161 964 000 Dollars.

Aus aller Welt.

1) Köln. In einer Eingabe an den Bundesrat ersucht, Höchstpreise für Schweine ab Stall festzusetzen, unter den Markthochpreisen stehen, damit der Landwirt ein Interesse daran gewinnt, seine Schweine den Märkten zuzuführen.

2) Stettin. Das Hochwasser im unteren Odergebiet, wie aus Stettin gemeldet wird, in diesem Jahre folge der andauernden Regengüsse stärker als sonst auftreten. Wiesen und Wäldungen zwischen Oder und Tamm'schen Wag stehen vollständig unter Wasser. Viel kommt in den Fluten um.

3) Petersburg. (Etr. Pln.) Das Schnapsverbot allmählich sehr unliebsame Erscheinungen: die Erzieher zur Mäßigkeit läßt sich eben nicht allein durch Gewaltmaßregeln erreichen: dem Volk muß Erzieher in verlockenden Anleihen gegeben werden. Es haben sich andere Formen der Trunkenheit herausgebildet, die neuerdings in unmoralischen Exzessen äußert.

4) Newyork. (Etr. Pln.) Die Bethlehem's Stahlwerke erzielen einen Jahresgewinn von neun Millionen Pfund, in diesem Jahre eine Million Tonnen Stachel ausgeführt.

Unser Mädchen.

6.

Es war also abgemacht, Mädchen's Aufenthalt in Köln war unentbehrlich. Frau Alma sagte es sich immer und immer wieder, und je mehr sie es sich sagte, desto zorniger und aufgeregter wurde sie; ihr Antlitz war ganz bleich vor Zorn, und die Lippen bluteten, so hatten die spitzen Zähne sie bearbeitet.

„Nur Geduld!“ sagte sie sich. „Noch ist es nicht aller Tage Abend! Nach der Hochzeit wird mir auch ein Wort zu reden gegönnt sein.“

Auf dem Fließchen im Dorfe liefen die Puben Schlittschuh, und Frau Alma wandelte eine Lust an, auch ihre Kunst zu zeigen. Sie war eine sehr geschickte und sehr elegante Schlittschuhläuferin, und so schlüpfte sie denn in ihren Pelz, stülpte eine kleine Mütze auf, nahm Muff und Schlittschuhe und eilte davon.

Auf dem Wege, der nach dem Dorfe führte, kam ihr Erich entgegen.

„Sie wollen Schlittschuh laufen, Alma?“

„Ja — ein wenig.“

„Vorsicht! aber nicht auf dem Wiesenweiser, er ist noch nicht fest genug und hat gefährliche Stellen, die niemals richtig zufrieren.“

„Keine Furcht, ich gehe ins Dorf, vielleicht lernen die Leute noch etwas von mir!“

Einer neben dem anderen schreitend, erreichten sie das Dorf, dort nahm Erich Abschied von Alma und diese verfolgte ihren Weg weiter.

Die Knaben waren noch immer auf Schloß Grünthal und sollten es auch bleiben, bis nach Neujahr die Rückreise nach ihrer nördlichen Heimat angetreten wurde.

Mädchen war aber auf einige Tage nach der Villa zurückgekehrt; sie hatte die Garderobe der Kinder und ihre eigene zu ordnen, vieles für Weihnachten zu besorgen und tausend kleine Dinge zu tun, die sehr wichtig waren und dennoch nicht unerledigt bleiben konnten.

Morgen wollte sie zurück und heute noch den freien Tag benutzen, um ebenfalls Schlittschuhlaufen zu gehen.

Hanna sah mit Flicken beschäftigt im Schlafzimmer der Knaben und eben wollte Mädchen das davorliegende Zimmer verlassen, als draußen die Türe geöffnet wurde und gleich darauf die Cousine vor dem überraschten jungen Mädchen stand.

„Ich wollte einmal nachsehen, ob hier alles in Ordnung ist“, sagte sie freundlicher als gewöhnlich. „Wie ich sehe, willst du ausgehen?“

„Ja — Schlittschuhlaufen!“

Die Unterhaltung der beiden Cousinen war immer von kälterer Kürze.

„Und wohin willst du Schlittschuhlaufen?“

„Nach dem Wiesenweiser; es soll spiegelglatte Bahn dort sein, und man ist dort so ungefährdet.“

Frau Almas Lippen öffneten sich zu einer Gegenrede; sie sagte aber doch nichts, wandte sich vielmehr dem Fenster zu und sah hinaus.

„Ich weiß nur nicht, welche Richtung einschlagen“, sagte Mädchen, wohl nur, um etwas zu sagen, denn das Stillschweigen machte sie fürchten, die Cousine würde ihr den Ausgang verbieten. „Ist es weit von hier?“

„Wahre — gleich hinter dem Vorkenhäuschen“, es hieß von Frau Almas Lippen, und dabei saß zu Mädchen hinüber mit dem starren, falschen Blick, wandte sich dann zur Türe zu und ging mit dem Gruß hinaus: sie hatte vergessen, daß sie nachsehen sollte ob alles in Ordnung sei.

Mädchen aber war hinausgewandert auf die Wiesen und Trabelwiesen, und hatte sich, prächtiges Eis den Füßen, blauen Himmel über sich, gar nicht getraut über das Verbot.

Die Sonne ging unter: durch das ganz mit roten erfüllte Tal herauf klang das Geräusch eiliger Hufe und Erich hielt vor der Türe der Villa.

Frau Alma fand er nicht zu Hause; sie sei am schon weggefahren, wohin, das wußte der Diener Fräulein Elisabeth sei im Gartenhaus.

Im Gartenhaus fand er die alte Hanna zu einem Haufen Wäsche fertig und unvollständig geklopft und Riffen, aber Mädchen fand er nicht.

„Wo ist Mädchen, Hanna?“

„Schlittschuhlaufen!“ sagte die Alte in ihrer Art.

„Da komme ich her, sie ist nicht im Dorfe.“

„Nein, aber auf dem Wiesenweiser.“

Erich war es, als drehe sich das Zimmer um im Kreise; er atmete, als habe sich urplötzlich eine Last auf seine Brust gelegt, unter der er erstickte und konnte nicht mehr zusammenhängend sprechen, nur mehlend kam es von seinen Lippen:

Kleine Chronik.

Ertrunken. Zwei Schulknaben, darunter der Sohn des Abgeordneten Justizrat Zeyda in Rattowitz, vergnügten sich auf einem leicht zugefrorenen Tümpel im Eislauf. Als sie nachts noch nicht nach Hause zurückgekehrt waren, wurde durch die Feuerwehr der Tümpel abgesehen. Nachmittags fand man die Leichen der beiden Knaben.

Verloren. Eine Dame in Altona hat folgendes Postkurtosum erlebt: Am 15. November 1898 gab sie eine Nachnahmekarte auf, welche am 18. November 1898 von dem Empfänger in Hamburg zurückgewiesen wurde. Jetzt, am 13. Januar 1916, erhielt sie diese Nachnahmekarte von der Post zurück. Die Karte, die von Altona nach Hamburg adressiert war, hat also, um diesen Weg zurück zu machen, mehr als 17 Jahre gebraucht.

Tragikomisch. An einem der letzten Viehmärkte in Langenthal ist einem Viehhändler aus Basel ein Mißgeschick passiert, das wohl einzig in seiner Art ist. Er wollte einem Bauern eine Schlachtkuh abkaufen und bot diesem 600 Franken dafür. Der Bauer verlangte aber 650 Fr. Um die 50 Fr. handelten nun die beiden wohl eine Stunde lang, bis schließlich der Händler zu den 600 Fr. die er in lauter Not in den Händen hatte, noch ein Zwanzigerndecklein schob und das ganze Geld auf den Balken legte, woran die Kuh gebunden war. Dann handelten sie weiter; da wurden die beiden Handelnden durch großes Geschrei der Umstehenden plötzlich erschreckt. Eine blitzschnelle Wendung des Händlers, und er konnte gerade noch davon Zeuge sein, wie die Kuh gemächlich die letzte der beiden auf dem Balken liegenden Noten mit der Zunge ins Maul steckte. Zwei Hundertert konnten dem Tier noch aus dem Rücken gestiftet werden, das übrige Geld aber hatte den Weg in den Magen der Kuh gefunden.

Entführungen. Der Kammbauer Hermann Gremer, am 22. September 1888 zu Klipperberg, Kreis Solingen, geboren, am 2. August 1915 hier wegen Betrugs festgenommen, öfters verurteilt, ist aus der Frankfurter Frauenanstalt, wo er zur Probabachtung seines Geisteszustandes war, nach Zustellung der Anklagebescheid entflohen und flüchtig. Gremer ist 1,75 Meter groß, schlank, kräftig, hat aufrechten Gang und Haltung, schwarzes, volles, hochgestecktes Haar und eben solchen kurzen, gestupften Schnurrbart. Als besonderes Merkmal hat er eine größere Narbe auf dem Kopfe, deren Entstehung er fälschlich auf eine Verwundung im Kriege zurückführt. Seine Bekleidung kann mit Sicherheit nicht angegeben werden. Er ist nach seinem Entweichen als Missetäter in der Uniform des Infanterieregiments Nr. 81 aufgetreten, soll aber zurzeit Zivilkleider tragen. Er war, soweit bekannt, am 11. Januar 1916 in Opladen und vorher in St. Goar, Seftich und Sattlingen. Gremer ist ein raffinierter, gewalttätiger Mensch, der zweifellos noch weitere Straftaten auf dem Gewissen hat. Im Vorjahre soll er in St. Goar in der Uniform eines Offiziers mit Abzeichen gesehen worden sein. Es liegen auch glaubwürdige Mitteilungen vor, wonach er während des Krieges in der Schweiz gewesen ist.

Vermißt wird seit 10. September 1915 die Privatier Philippine Abel, geb. Schenk, geb. 3. August 1845 in Sulda. Aus einem hinterlassenen Briefe ist zu schließen, daß sie Selbstmord verübt hat. Die Vermißte ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat graumeliertes Haar, langes, mageres Gesicht und dunkle Augen. Bekleidet war sie mit schwarzem Jackenkleid, schwarzleiderne Bluse, schwarzem Hut mit Bändern. Ferner trug sie schwarze Uhrkette mit goldener Uhr, schwarzen Regenschirm, schwarz-geädertes Taschentuch mit 15—18 Mark bei sich.

Sturmflutkämpfe.

Unablässig nagen die Wässer der Nordsee an Hollands Küsten, zum Teil unter dem Meeresspiegel liegenden Klüften. Aber der Mensch hat es verstanden, das ewig gefährdete Land gegen die Meeresslut zu sichern, sofern diese nicht mit allzu ungezügelter Kraft den ihr von Menschenhand gesetzten Schutzwehren spottet und sich mit elementarer Kraft, alle Hemmnisse fortreißend, weit hinein in die fruchtbaren Niederlande ergießt. Es sind die Sturm-

fluten, die immer wieder alle menschlichen Anstrengungen zunichte machen, und die im Laufe der Jahrhunderte viele Quadratmeilen fruchtbaren Bodens verschlungen haben. Auch die Ostsee kennt ihre Sturmfluten; wir haben ihrer zwei ja erst vor fünf Jahren erlebt. Stets treten sie bei Nord- oder Ostwind auf im Gegenjag zu den viel häufigeren Sturmfluten der Nordseeküste, die, soweit deren weßlicher Teil in Betracht kommt, stets von West- oder Nordweststürmen herangewälzt werden. Dann zwängt der Atlantische Ozean seine wilderregten Gewässer mit Macht hinein in das verhältnismäßig enge Becken der Nordsee, und von hier aus ergießen sich die Meereswogen mit wilder Gewalt über die Gestade Hollands und Ostfrieslands. Die lange Inselkette der ost- und westfriesischen Inseln, sie ist nichts als ein Beweis für die verheerende Gewalt der Sturmfluten, die zweifellos diese Inseln vom Festlande losgelöst, die auch die Zuidersee tief ins Land hinein ausgebüchtet haben. Wohl jedes zweite Jahr bringt der Nordseeküste eine schwere Sturmflut. Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Menschen, haben die Sturmfluten der Nordsee im Laufe der Jahrtausende vernichtet, unschätzbare Werte, die allein im letzten Jahrtausend von ihnen vernichtet worden sind. Es sind Katastrophen, die ihresgleichen nur in den gewaltigen Erdbeben und Vulkan- ausbrüchen südlicher Breiten haben, und gegen die Menschenwerk ebenso machtlos ist.

Gerichtssaal.

Brötchen. Wegen verleumderischer Beleidigung des Lüpfeldorfer Oberbürgermeisters Dr. Dehler wurde die dort wohnende Ehefrau Rehmacher von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte verschiedenen Personen gegenüber geäußert, sie habe gesehen, daß nach Verkündung des Verdicts Brötchen in den Haushalt des Oberbürgermeisters gebracht worden seien. Diese Gerüchte hatten seinerzeit in der Bürgererschaft Stoff zu manchen unliebsamen Redereien gegeben.

Teuer. Wegen Stempelhehereiinterziehung wurden die Gastwirte Wilhelm Quinkhardt und Otto Lindemann zu Tegel bei Berlin vor der ersten Strafkammer des Berliner Landgerichts zur Verantwortung gezogen. Herr Lindemann hatte sein Grundstück zum Preise von 160 000 Mark verkauft. Um Stempel zu ersparen, war eine kleine Scheibung gemacht worden und in der Verkaufsurkunde der Preis nur auf 118 000 Mark angegeben, und bezüglich der übrigen 42 000 Mark ein Separatabkommen getroffen worden. Die Angeklagten wurden zum 10fachen Betrag der hinterzogenen Stempelsteuer, d. h. ein jeder zu 26 670 Mark Strafe verurteilt.

Vermischtes.

Ueberrascht. Aus Oldenburg schreibt man: Die hiesige Post erlebte in diesen Tagen eine freudige Ueberraschung: der Briefkastenleerer brachte von seinem Rundgange durch die Stadt nicht nur Briefe, Karten, Drucksachen mit, sondern auch einen sechs Pfund schweren Schinken. Da doch groß und deutlich an jedem Briefkasten die Mahnung „Aufschrift und Marke nicht vergessen!“ geschrieben steht, und man nicht annehmen konnte, daß der Schinkenleerer oder -spender beides vergessen haben könnte, so war man sich ohne weiteres klar darüber, daß es eben nur eine Liebesgabenpende für die Post sein konnte. Man fragte sich nur, wie es möglich gewesen war, den sechs Pfund schweren Schinken durch die kleine Öffnung in den Briefkasten zu bringen und fragte gerade den Vorsteher nach des Mäpfels Lösung, als schweißtriefend der Eigentümer des Schinkens Aufklärung brachte. Es war ein Briefträger, der sich auf einem Bestellgange einen billigen Kollschinken zugelegt hatte, den er, da er ihn nicht während der ganzen Tour mittragen wollte, in einen Briefkasten einschloß. Als er sich den Schinken später holen wollte, fand er ihn selbstverständlich nicht mehr vor. Und da erst fiel es ihm ein, daß die Briefkasten ja gecheckt werden. Etwas enttäuscht überreichten ihm seine Kollegen nun die angebliche Liebesgabe, die ihnen in der schinkenarmen Zeit sehr willkommen gewesen wäre.

einen Baum und schnallte sich die Schlittschuhe an die Füße.

Dann atmete er noch einmal tief und fest, als wollte er den Wind einsaugen, um desto schneller davonzufliegen zu können, von seinen Lippen kam noch einmal der helle Ruf, und dann flog er in großen Bogen und stürzte wie ein routinierter Schlittschuhläufer, davon.

Plenderte ihn das rote Licht? Oder sah er nur auf die ihm entgegenkommende Mädchengestalt und nicht auf seinen Weg? Er zitterte und bebt unter ihm. Ehe er dessen gewahr wurde, krachte und splitterte das Eis. Ein Abgrund tat sich vor ihm auf, in den er versank, immer tiefer und tiefer, während kampfsartige Stöße seine Glieder lähmte.

Ganz in seiner Nähe aber ertönte ein gellender, Mark und Bein erschütternder Schrei. In rasender Schnelligkeit sauste Mädchen heran, und aus dem Walde kamen zwei Fortbrannte in eiligem Lauf über das beschneite, glipprige Feld.

Zoch er noch einer das Ufer erreichen konnte, ehe sie noch recht begriffen, was denn eigentlich geschehen sei, hatte sich Mädchen ihrer Jacke entledigt, sich selber platt auf den Boden geworfen und das Kleidungsstück nach der Öffnung geschleudert, damit Erich sich daran halte, wenn er wieder auftaucht.

Und richtig, da wurde der Verunglückte auch wieder sichtbar; in wilder Hast griff er nach der Jacke mit brechender, versagender Kraft, und Mädchen krallte sich mit Händen und Nägeln in das Tuch, um nur auszuhalten, bis Hilfe kam und die beide aus der schrecklichen, tod drohenden Lage befreit wurden.

Don oben. Daß die Weltstädte von oben ihr besonderes Gepräge haben, weiß jedes Kind. Aber wie die Flieger uns erzählen, wissen diese von oben ein spezifisches Aussehen auf. Ein Flieger, der über London, Paris, New York und Washington geflogen ist, meint, am verschiedenartigsten gefärbt sei London, je nachdem, ob man über der Mitte oder am äußersten Rande der Steinwüste fliege, schillernd vom Grau bis zum Braun, ja bis zum bläulichen Türkisblau; dagegen ist die Farbe der französischen Hauptstadt aus der Luft betrachtet, ganz gleichmäßig gelb; ebenso gleichmäßig ist die Farbe von Washington, nämlich grün, das sich kaum merklich gegen den äußeren Rand der Stadt verdunkelt. Den unruhigsten Anblick von oben gewährt New York. Alle Farben und Farbentöne kommen in diesem Teppich vor. Am meisten herrscht noch ein helles Kapanienbraun vor.



der französische General war neuerdings wieder in Rußland.

Haus und Hof.

Eierfressende Hühner. Es gibt kaum ein verdrießlicheres Uebel bei den Hühnern als das Eierfressen von Eiern. Eine Henne lernt es von der anderen, der Hahn nicht weniger, und oft tröht der ganze Bestand diesem Uebel, welches meist darauf zurückzuführen ist, daß den Hühnern zu wenig kalkhaltige Stoffe zur Verfügung stehen. Ferner gewöhnen sich die Hühner leicht das Eierfressen an, wenn man ihnen ganze Eierschalen vortreibt, an denen noch Eiweiß haftet. Das Hineinlegen von Porzellan-Eiern in die Kister, wie das Beschneiden der Schnäbel hilft in den wenigsten Fällen. Am besten ist es, wenn man dem Uebel von vornherein zu begegnen sucht und genügend kalkhaltige Stoffe hinstreut, oder aber die Eierschalen an der Öffnung trocknet und zerkleinert vortreibt. Gewöhnlich wird aber das Eierfressen, wenn einmal begonnen, zur Leidenschaft bei den Hühnern, und alle Mittel lassen den rasenden Jücker im Stich. In verachteten Fällen gibt es nur ein Radikalmittel: das Messer.

Ohren. 1. Bewahre die Ohren vor starken Erschütterungen. (Schlage nicht dagegen! Schreie nicht hinein!) 2. Bohre nicht mit einem spitzen Gegenstande, wie Feder, Strichnadel, Zahnstocher usw. in den Ohren, und strecke keinen festen Körper (Bohne usw.) hinein. 3. In das Ohr gedrungene Fremdkörper dürfen nur durch Ausdrücken mit lauem Wasser entfernt werden. Am besten ist es jedoch, in solchen Fällen zum Arzt zu gehen. 4. Bringt ein Insekt in das Ohr, so neige den Kopf nach der entgegengesetzten Seite und träufle so lange Öl in den betreffenden Hörgang, bis das Tierchen getötet ist.

Räume schnell zu erwärmen. Um einen Raum schnell zu erwärmen, gieße man 0,1 Liter Spiritus, oder je nach der Größe, mehr in ein Gefäß, wo er sich leicht ausbreiten und sofort ganz angezündet werden kann. Nach einigen Minuten verspürt man eine angenehme Wärme. Bei starker Kälte oder großen Räumen ist der Versuch zu wiederholen.

Da zittert und bebt es noch einmal über die Oberflache, die Last war zu groß für die schwache Decke, es splittet und bricht, eine Wasserwoge überflutet das Eis.

In denselben Augenblicke aber schießt sich ein starker Baumast bis dicht an Erich heran, mit letzter brechender Kraft greift er darnach, die Jacke, in die Mädchen sich eingekrallt hat, immer noch mit einer Hand umschlossen, haltend.

Er vermag sich nicht umzudrehen. Er weiß nicht, was hinter ihm vorgeht, er hat nur noch die Todesangst, Mädchen möge in den Abgrund gesunken sein.

Es erscheint ihm, als sei die Last eine leichtere, als hätte er nur noch das Kleidungsstück, nicht mehr den Körper, der daran geklammert war, zu halten.

Und er hat recht: während der eine der Fortkletterer den Baumast in das Wasser schießt, hat der andere den Riemen seiner Jagdtasche so geschickt nach dem jungen Mädchen ausgeworfen, daß er gerade in den Bereich ihrer Hände fällt, gerade noch zur rechten Zeit, ehe der letzte Rest von Bestimmung das zarte Geschöpf verläßt.

Als man sie ans Ufer zieht, ist sie kalt und kalt wie eine Leiche, aber ihr Atem geht noch leise — leise.

Gut, daß in dem Vorkenshäuschen warme Federn und ein Decken sind für die Jäger, die hier auf der Pauer liegen: gut auch, daß Erichs Pferd so stink ist, einen der beiden Netter nach Schloß Grütal zu tragen, während der andere mit Reifig, Holz und düren Blättern ein Kissenfeuer entzündet und Erich die stille Gestalt auf Matragen und Federn bettet.

(Fortsetzung folgt.)

„Wiesentweiber — o Gott! Dann ist ihr — was — passiert — er ist — gefährlich — und — und — unsicher.“

Auf einen Augenblick vergaß die Alte ihre Kürze. „Aber, gnä Herr, was soll ihr denn passiert sein, sie wird gleich zurück sein, das es dunkel wird — und wenn es da gefährlich war, dann hätte die gnä Frau es ihr doch gesagt — sie gab ihr ja den Weg an!“

Erich brauchte die Worte in ihren Ohren — blutrote Richter tanzten vor ihm auf und ab, mit einem Butschrei sprang er nach der Türe, rief sie auf, stürzte hinaus, den Park entlang bis zur Villa, dort auf sein Pferd, das sich unter beständigem Sporendruck bäumte und wehrte und dann davonjagte, als läge der Teufel selber ihm auf dem Rücken.

„Ich habe sie gewarnt — sie hat es gewußt! Was sie tat, war absichtlich getan!“ schrie es in der Seele des Reiters. „Sie ist eine Verworfenne, ein Teufel, der die Flügel eines Engels angenommen. Morgen, ehe es noch zu spät ist, morgen löse ich diese Verlobung, die zu nichts führt als zu geistigem Glend und trübseligen Ketten, viel leicht zum Verbrechen — wie hier.“

Da endlich — weithin schimmerte die große Fläche des Weisers und der überschwemmten Wiesen, das rote Licht dauerte noch an, und gerade an der Grenze zwischen Licht und grauem Abendhimmel sah der Reiter eine gleitende, fliehende Gestalt.

Erleichtert sprang er vom Pferde.

„Gott sei Dank; sie lebte, es war ihr nichts passiert!“

Einen hellen Ruf ausstößend und nach der Richtung winkend, wo Mädchen sich befand, band er sein Pferd an

XXXXXXXXXXXX

Trotz der hohen
Lederpreise ist es
mir gelungen, einige
Posten
unter Preis
einzukaufen.

XXXXXXXXXXXX

Günstige Kaufgelegenheit

im

Schuh-Palast

XXXXXXXXXXXX

Die noch auf Lager
habenden
Winter-Schuhe
sind im Preise be-
deutend
herabgesetzt.

XXXXXXXXXXXX

1 Posten
**Damen-
Stiefel**
niederer Absatz,
Weitschaft
für ältere Damen
9⁷⁵

1 Posten
**Damen-
Halbschuhe**
ohne Kappen,
niedere Absätze
8⁹⁵

Lederstiefel
mit Holzsohle
27/30 31/35 36/39
4⁴⁵ 4⁹⁵ 5⁴⁵
Galoschen
mit Holzsohle
27/30 31/35 36/39
1⁹⁵ 2²⁵ 2⁷⁵

1 Posten
**Damen-
Halbschuhe**
Derby, Lackkappe
hoher Absatz
7⁹⁵

1 Posten
**Damen-
Stiefel**
Derby, Lackkappe
schöne Form
9⁷⁵ und 11⁷⁵

Kräftige
**Kinder-
Stiefel**
breite Form
27/30 31/35
8²⁵ 8⁷⁵

3000 Paar
imit.
**Kamelhaar-
Damen-
Schuhe**
Ledersohle und Fleck
1⁶⁵

1 Posten
braune
Kinder-Stiefel
in Boxkalf, R.-Chevreaux u. Ross-Box
25/26 27/30 31/35
5²⁵ 9⁷⁵ 10²⁵

1 Posten
**Leder-
Pantoffeln**
durchgenäht mit Fleck
braun und schwarz
nur 39/42
3⁹⁵

1 Posten
**Damen-
Halbschuhe**
ganz kurze, neue
Form,
Derby, hoher Absatz
9⁷⁵

1 Posten
**Boxkalf-
Damen-
Stiefel**
14⁷⁵

1 Posten
**Boxkalf-
Knaben-
Stiefel**
36/40
14⁵⁰

Braune und schwarze
Leder-Gamaschen
10⁷⁵ 12⁵⁰ 16⁵⁰
Damen-Tuch-Gamaschen
in vielen Farben,
2²⁵ 2⁹⁵ 3⁷⁵ 4⁵⁰

Die so bekannte
und beliebte Marke
„Nimmer-
müde“-
Stiefel
in großer Auswahl
am Lager.

Marke
„Fortschritt“
bestes Fabrikat,
in Herren-
Lack- und Chev-
reaux - Stiefel
noch am Lager
zum alten Preis.

Die noch am Lager befindlichen Vera-Schuhe und Stiefel noch zum alten Preis.

Schuh-Palast

35-37 Löhrstr. 35-37

COBLENZ

Fernruf 802.